

SORA Wahlanalyse zur Bundespräsidentenwahl am 25. April 2004

Günther Ogris, Christoph Hofinger, Eva Zeglovits

1. Wichtigste Ergebnisse

Heinz Fischer gewinnt mit 52,4 Prozent der Stimmen die BundespräsidentInnenwahl 2004. Die Wahlbeteiligung liegt mit 70,8 Prozent niedriger als bei anderen bisherigen BundespräsidentInnenwahlen, das ist zurückzuführen auf:

- die geringe Mobilisierung der ÖVP-WählerInnen
- die geringere Wahlbeteiligung der FPÖ - und Grün-WählerInnen, deren Parteien keine eigenen KandidatInnen aufstellten

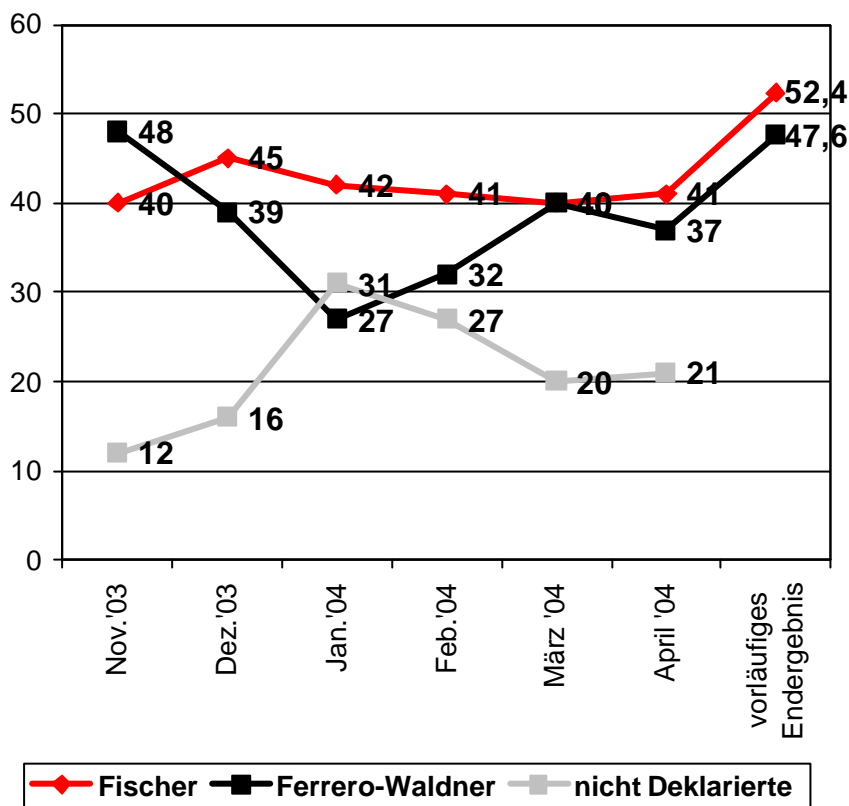
Die SPÖ konnte bei dieser Wahl stärker als die ÖVP mobilisieren (vgl. Wählerstromanalyse).

2. Ausgangssituation und Wahlkampfverlauf

Den Wahlkampfverlauf kennzeichnen eine stabile Wahlpräferenz für Heinz Fischer (um die 42% mit geringen Schwankungen) und stark schwankende Präferenzen für Benita Ferrero-Waldner, einhergehend mit sehr unterschiedlichen Anteilen an Unentschlossenen.

Benita Ferrero-Waldner lag lange vor der Nominierung der KandidatInnen deutlich vor Heinz Fischer, verlor diesen Vorsprung aber und konnte etwa vier Wochen vor der Wahl noch einmal zu ihrem Kontrahenten aufschließen. Wenige Tage vor der Wahl lag sie aber wieder auf Rang zwei.

Abbildung 1: Wahlpräferenzen im Wahlkampfverlauf (Rohwerte¹) im Vergleich zum Wahlergebnis



Quelle: telefonische Umfragen, Stichprobenumfang jeweils n=1.000, Ausnahme April n=500, Umfragezeitpunkte: Mitte November 2003, Mitte Dezember 2003, Ende Jänner 2004, Ende Februar 2004, Ende März 2004, 20./21. April 2004 (Blitzbefragung)

¹ Da die Umfrage am 20./21. April nur wenige Tage vor der Wahl durchgeführt wurde, werden für diesen Zeitpunkt nicht mehr die Rohwerte ausgegeben, sondern die Wahlpräferenzen jener, die sicher zu Wahl gehen wollen (das sind 79% der Befragten). Innerhalb dieser Personen gibt es noch 18% Unentschlossene, mehrheitlich ÖVP- oder FPÖ-WählerInnen, die daher mehrheitlich Benita Ferrero-Waldner zugerechnet werden. Für die 21% der Befragten, die nicht sicher hingehen wollen, wird die Annahme getroffen, dass sie nicht zur Wahl gehen werden.

3. Interpretation der Wahlpräferenzen zu den Umfragezeitpunkten:

- November 2003 Die Gerüchte verdichten sich, dass es zu einem Duell zwischen Heinz Fischer und Benita Ferrero-Waldner kommen wird. Die Außenministerin hat 8% Vorsprung und ist damit in der Favoritenrolle.
- Dezember 2003 Die Aussagen pro NATO und dann der Schwenk pro Neutralität werden als Schwäche der Außenministerin diskutiert. Heinz Fischer legt dadurch zu, die Außenministerin kommt ins Hintertreffen.
- Jänner 2004 Alfred Gusenbauer stellt in der Neujahrsklausur Heinz Fischer als Kandidaten der SPÖ vor und bringt damit die ÖVP unter Zugzwang. Die ÖVP wird nervös und bei der Nominierung der Kandidatin passieren Fehler. Ein „unabhängiges Personenkomitee“ schlägt Ferrero-Waldner vor. Kanzler Schüssel lässt ihr ausrichten, dass das Thema des Tages die Steuerreform ist. Die Kandidatin stürzt auf 27% ab.
- Februar 2004 Trotz der Diskussion um eine mögliche Kandidatur Franz Fiedlers erholt sich Benita Ferrero-Waldner leicht. Die Unsicherheit bei den ÖVP-WählerInnen wird reduziert. Die ÖVP versichert, dass Ferrero-Waldner ihre einzige Kandidatin ist. Die vorgestellte Steuerreform wird mehrheitlich abgelehnt. Die Kritik an der Regierungspolitik ist eine Belastung für die ÖVP-Kandidatin.
- März 2004 Der Intensivwahlkampf hat ab 11. März begonnen. Die ÖVP bringt wirksame strategische Linien ein – die bei der Nationalratswahl gewirkt haben – sie setzt auf „modern“, „jung“, „dynamisch“, „business“, „offen“, die „erste Frau“ und soziales Engagement. Die Linie wirkt. Außerdem inszeniert die ÖVP erfolgreich die „Aufholjagd“ ihrer Kandidatin.
- Ferrero-Waldner legt wieder deutlich zu und holt Heinz Fischer beinahe ein. Der Vorsprung reduziert sich auf weniger als 1%.
- Die Kärntner Landtagswahlen führen dazu, dass drei Wochen lang nicht über die Bundesregierung diskutiert wird und somit kein negativer Imagetransfer auf die Außenministerin stattfindet (wie das im Zusammenhang mit der Steuerreform der Fall war).

April 2004

Zu Ostern werden von TransitgegnerInnen die Autobahnen blockiert. Die DemonstrantInnen weisen auf das schlechte Ergebnis bei den Verhandlungen um den Transitvertrag und somit eine zentrale Schwachstelle in der österreichischen Außenpolitik hin. Von vielen wird der Zusammenhang mit dem Wahlkampf aber nicht gesehen.

Im Zusammenhang mit der Transit-Debatte steigen auch die Ängste vor der EU-Osterweiterung – die Stimmungslage wird für die Außenministerin ungünstiger.

Beobachter sehen in der Fernsehdiskussion im ORF keinen eindeutigen Gewinner oder Verlierer. Heinz Fischer punktet zwar mit den Themen Neutralität und soziale Gerechtigkeit und pariert die Debatte über die Sanktionen. Benita Ferrero-Waldner hält sich aber dennoch gut (für manche AnalystInnen überraschend gut).

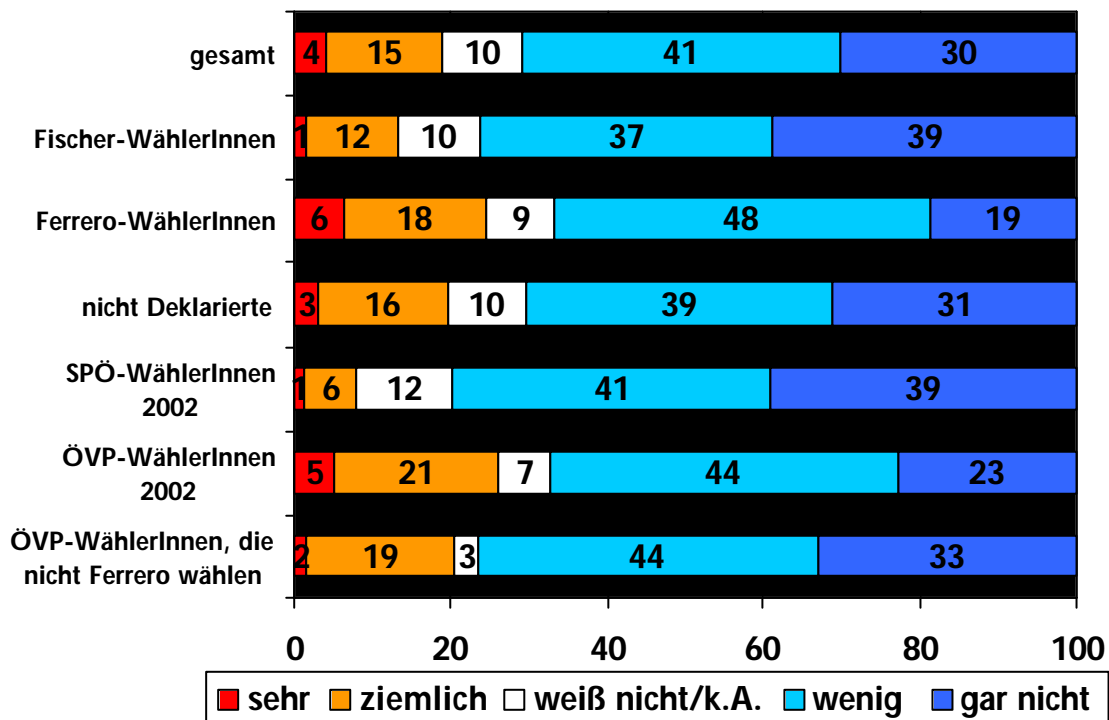
Am Ende des Wahlkampfes bringt sich Jörg Haider ins Spiel. Er macht doch noch eine Wahlempfehlung für Ferrero-Waldner – die Außenministerin versucht den Spagat zwischen der Mobilisierung der jungen, urbanen Frauen und den SympathisantInnen Jörg Haiders.

(Die Umfrage wurde unmittelbar nach den Hearings der beiden KandidatInnen mit der FPÖ durchgeführt.) Die Grün-WählerInnen zeigen sich in der Umfrage stark mobilisiert und eine Präferenz zugunsten von Heinz Fischer. Die Mobilisierung kann sicher mit der klaren Distanzierung Fischers von der FPÖ (genauer gesagt bestimmten Äußerungen der FPÖ) in Zusammenhang gebracht werden. Zu diesem Zeitpunkt ist aber unklar, ob diese Mobilisierung der Grünen sich bis zum Wahltag hält. Die ÖVP-WählerInnen flüchten wieder stärker in die Unentschlossenheit, was sich in einem geringeren Prozentwert für Ferrero-Waldner niederschlägt.

4. Ausgangssituation und Beurteilung der Arbeit der KandidatInnen in ihren bisherigen Funktionen:

Die Ausgangssituation der KandidatInnen war sehr unterschiedlich: Obwohl die Arbeit beider insgesamt immer relativ ausgewogen beurteilt wurde (so bezeichneten z.B. Mitte Dezember 2003 jeweils 63% der ÖsterreicherInnen die Arbeit sowohl von Ferrero-Waldner als auch von Heinz Fischer als „ausgezeichnet“ oder „gut“), hatte Fischer aufgrund seiner von vielen Seiten gelobten Tätigkeit als Nationalratspräsident einen Vorteil. Insgesamt 80% der ÖsterreicherInnen stimmten der Aussage „Heinz Fischer hat als Nationalratspräsident stets fair und überparteilich gehandelt“ sehr oder ziemlich zu. Ferrero-Waldner hatte als Außenministerin mit deutlich mehr Kritik zu kämpfen.

Abbildung 2: Die (Un)Zufriedenheit mit der Außenpolitik in der Transitfrage



Quelle: Umfrage 20./21. April, n=500

In der Frage, wie zufrieden die ÖsterreicherInnen in der Transitfrage mit der Außenpolitik sind, zeigen sich die meisten skeptisch: Nur insgesamt 19% sind „sehr“ oder „ziemlich“ zufrieden. Interessant ist, dass nicht nur Fischer-WählerInnen unzufriedener sind als Ferrero-Waldner-WählerInnen, sondern auch, dass ÖVP-WählerInnen, die wenige Tage vor der Wahl nicht Ferrero-Waldner wählen wollen, unzufriedener sind (33% gar nicht zufrieden) als jene ÖVP-WählerInnen, die für Ferrero-Waldner stimmen wollen (23% gar nicht zufrieden).

Die Beurteilung der Außenpolitik scheint sich also doch bis zu einem gewissen Grad auf das Wahlverhalten bei der Bundespräsidentenwahl auszuwirken.

4. Anforderungen an das Amt des Bundespräsidenten

Als die drei wichtigsten Anforderungen an das Amt des Bundespräsidenten nannten die ÖsterreicherInnen im Dezember 2003 das Repräsentieren Österreichs im Ausland (81% sehr wichtig), das überparteiliche Handeln (74% sehr wichtig), viel Erfahrung in der Politik (67% sehr wichtig) und die Vermittlung bei innenpolitischen Konflikten (57% sehr wichtig).

Diesen Anforderungen entspricht Fischer mit Ausnahme der Repräsentanz nach außen eher als Ferrero-Waldner

Tabelle 1: Profil Ferrero-Waldner versus Fischer bei den vier wichtigsten Anforderungen an das Amt des Bundespräsidenten/der Bundespräsidentin

Anforderung	Ferrero-Waldner	Fischer	Keiner/keine Angabe
Kann Österreich gut im Ausland vertreten	62	27	11
Überparteiliches Handeln	28	36	36
Viel Erfahrung in der Politik	27	53	20
Vermittler bei innenpolitischen Konflikten	26	57	17

Quelle: Die vier wichtigsten Anforderungen aus der Umfrage im Dezember 2003 (n=1000), Profil der KandidatInnen aus der Umfrage Ende März (n=1000), nur „viel Erfahrung in der Politik“ von Dezember 2003)

5. Der „Gender Gap“ reduziert sich im Laufe des Wahlkampfes

Aus den (oben beschriebenen) Umfragen zeichnet sich ab, dass sich der Gender Gap zunehmend reduziert hat. Bei Frauen unter 45 Jahren hatte Ferrero-Waldner im Dezember einen Vorsprung von 26 Prozentpunkten, in der letzten Umfrage am 20./21. April reduzierte sich der Vorsprung auf 2 Prozentpunkte. Bei Frauen über 45 Jahren lag Heinz Fischer mit Ausnahme der Umfrage im März immer vorne.